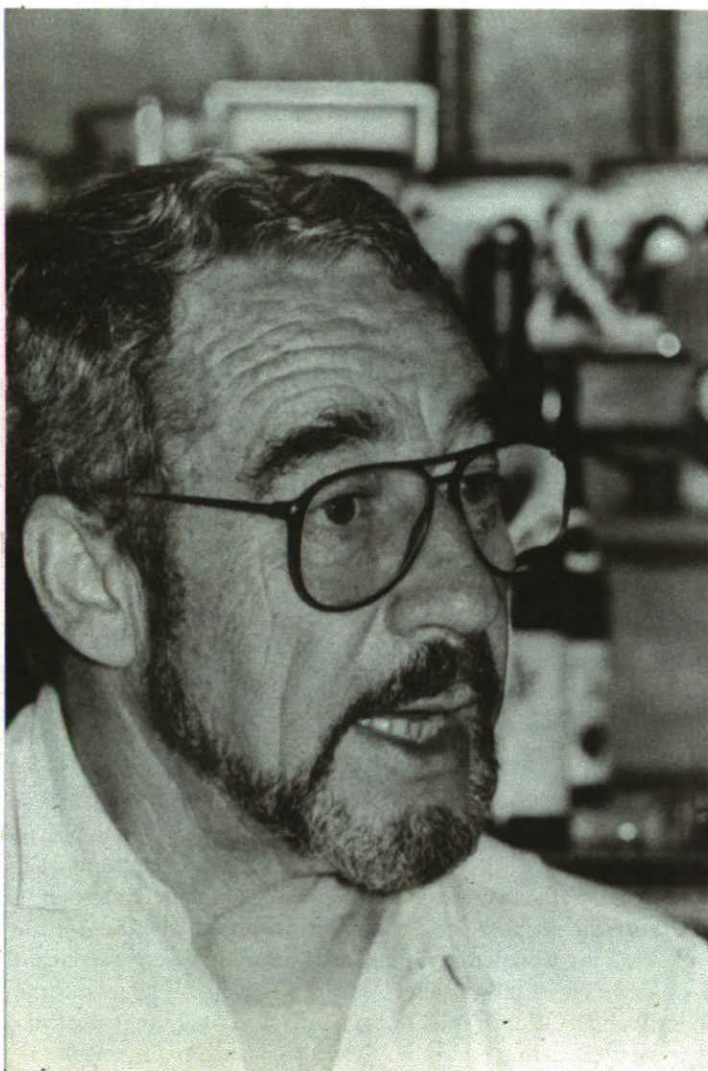


Politiker, Naturfreund, Künstler und Dichter

: Er gehört zweifellos zu den schillerndsten Persönlichkeiten Liechtensteins, wurde 1926 geboren und ist im äussersten Winkel des Landes, in der «Binza» in Mauren, aufgewachsen. Direkt an der Grenze zu Vorarlberg erlebte er eine harte, aber behütete Jugendzeit: Dr. iur. Walter Oehry, Fürstlicher Justizrat, Rechtsanwalt, Regierungsrat, Landtagsabgeordneter, Schriftsteller, Dichter, Maler, Bildhauer.

Von Herbert Oehri



Dr. iur. Walter Oehry, Rechtsanwalt, Politiker, Bendern

Dr. Walter Oehry, Fürstlicher Justizrat

Ausgeübter Beruf: Rechtsanwalt, Politiker, Künstler, Literat

Wohnort: Gamprin-Bendern

Hobby: Malen, Modellieren, Jagd

Man könnte diese Liste beliebig fortsetzen. Walter Oehry war und ist ein vielseitig begabter Mann. Er handelte als Politiker stets im Interesse der Landesbürger. Auch als Leiter der Liechtensteiner Parlamentarier-Delegation beim Europarat in Strassbourg stand das Bemühen im Vordergrund, das Beste für sein Land und dessen Menschen zu erreichen.

Herbert Oehri hat sich im Jahre 2008 mit Walter Oehry unterhalten und das damals geführte Interview in der fünfteiligen Buchreihe «Menschen, Bilder & Geschichten – Mauren von 1800 bis heute» veröffentlicht. Der Beitrag von damals hat nichts an Attraktivität eingebüsst. Der heute 87-jährige Walter Oehry ist physisch bei guter Gesundheit, nur manchmal tun sich beim Denken Lücken auf. Lesen Sie nachstehend eine Zusammenfassung des Gesprächs mit Walter Oehry:

Nach der Volksschule in Mauren besuchte Walter Oehry das Collegium Marianum (das spätere Liechtensteinische Gymnasium) in Vaduz. Er lernte leicht und gerne. Mit seinem Kollegen Fridolin Marxer fuhr er bei fast jeder Witterung mit dem Fahrrad nach Vaduz zur Schule. Unterwegs repetierte Fridolin Marxer, der später Geistlicher wurde, gerne und zur Freude Walter Oehry's die Latein-Vokabeln und später auch das Deklinieren der Verben. Nach der Matura entschied sich Walter Oehry für das Jura-

Studium in Innsbruck, das er im Herbst 1947 begann. Als Grund für dieses Studium nennt er heute seinen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, der ihn bereits als Knabe leitete, wenn er sich furchtlos für schwächere und seiner Meinung nach zu Unrecht gemassregelte Schulkameraden einsetzte. Nach seinem Studium absolvierte er in Liechtenstein die Anwaltsprüfung sowie ein Gerichtspraktikum. Seine erste Stelle erhielt er bei Dr. Ivo Beck. Bereits drei Jahre später gründete er eine eigene Anwaltspraxis und leitete dreissig Jahre lang – bis zu seiner Pensionierung – die Rechtsabteilung der Hilti AG.

«Umsetzen, was für alle besser ist»

Während und nach seinem Studium in Österreich war er zwangsläufig mit der Politik in Berührung gekommen, denn er erlebte die Befreiung vom NS-Gewaltregime mit.

«Man muss in einer Gemeinschaft von Menschen versuchen umzusetzen, was für alle besser ist, oder wenn das nicht möglich ist, nach Möglichkeiten suchen, so viel wie möglich der Lebensgrundlagen im positiven Sinn zu realisieren», sagt Walter Oehry. Aufgrund dieses Politikinteresses und seines Wissens wurde er von 1957 bis 1961 als Parteisekretär der Vaterländischen Union eingesetzt, die ihn später auch zum Ehrenmitglied ernannte. Seine sprachlichen und rhetorischen Fähigkeiten brachten ihm zusätzlich von 1958 bis 1962 die Aufgabe als hauptverantwortli-



Bildmitte: Elternhaus von Dr. Walter Oebry in der Binza, Aufnahme Juni 2007



Tochter Gabi, Sohn Hans-Adam, Tochter Isabella, Tochter Ursula und Walter Oebry mit Frau Traudi geb. Rauch (ca. 1992)



Unterstufe Mauren: hinterste Reihe v. l. Toni Öbri, Oswald Marxer, Hubert Ritter, Xaver Marxer, Alfred Weder, Ferdinand Marock, Pfr. Fridolin Tschugmell; vierte Reihe v. l. Adolf Meier, Ewald Kaiser, Georg Malin, Hans Jäger, Emil Büchel, Armin Senti; dritte Reihe v. l. Hugo Ritter, Hans Marxer, Jakob Hasler, Walter Öbri, Fridolin Öbri, Klemens Matt; zweite Reihe v. l. Alois Matt, Andreas Öbri (Wissle), Arthur Meier, Andreas Öbri (Wenzels), Rupert Meier (Philipplles); vorderste Reihe v. l. Ernst Meier, Fridolin Marxer. Aufnahme ca. 1934



Ministerkonferenz in Portugal, Bildmitte Regierungsrat Dr. Walter Oehry

cher Redaktor des Liechtensteiner Vaterlandes ein. Zur gleichen Zeit war er stellvertretender Abgeordneter des Landtags.

Politik im Interesse des Landes

1971 wurde er Regierungsrat für die Ressorts Kultur, Bildungswesen und Jugendförderung. Später kamen auch die Ressorts Sport, Land- und Forstwirtschaft dazu. In seiner ersten Regierungszeit engagierte er sich unter anderem für das neue Eherecht, das 1974 in Kraft trat, und später für das Frauenstimmrecht, das 1984 eingeführt wurde. Er blieb sechzehn Jahre lang, bis 1987, in der Regierung. In dieser Zeit war er auch Vorsitzender verschiedener Gremien, Mitglied mehrerer Regierungs- und Landtagskommissionen und Gründungsmitglied verschiedener Vereine. Er war Präsident der liechtensteinischen Bankenkommision, Vizepräsident des LKW-Verwaltungsrates und Richter der Verwaltungsbeschwerdeinstanz.

1989, zwei Jahre nachdem Walter Oehry sein Amt in der Regierung niedergelegt hatte, baten Unterländer Parteifreunde den erfahrenen und verdienten Politiker um seine Kandidatur für den Landtag. Er wurde gewählt und neben seinen Aufgaben als Abgeordneter auch gleich mit der Leitung der liechtensteinischen Parlamentarier-Delegation beim

Europarat betraut. Die Rechtsfragen, insbesondere die weltweite Thematik der Menschenrechte, beschäftigten ihn in dieser Funktion besonders.

Die vielen Leistungen, die Walter Oehry erbrachte, wurden auch honoriert: 1999 erfolgte die Ernennung zum Fürstlichen Justizrat. Eine weitere Ehrung war die Verleihung des Komturkreuzes durch Seine Durchlaucht den Landesfürsten.

Naturfreund, Künstler und Dichter

Walter Oehry ist mit der Natur eng verbunden aufgewachsen, hat sich für alles interessiert, viel beobachtet und sich Gedanken darüber gemacht. Bereits in der Volksschule und danach im Gymnasium schrieb er Geschichten und Gedichte. Das Zeichnen war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Das Darstellen von Blumen, von Insekten, Hummeln und Käfern faszinierte ihn. Später kamen dann die Malerei und die Bildhauerei dazu. Seine Tierskulpturen sind weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Er entwarf Briefmarkenserien mit Motiven aus der Natur.

Seine Erinnerungen an die Kinder- und Jugendzeit in der Binza, an den «Ehni» in Schaan, an das Collegium Marianum, den Landdienst, die Pfadfinder und den Weltkrieg sind ein höchst



Walter Oehry mit dem spanischen Königspaar Juan Carlos und Sofia bei einer Kulturministerkonferenz in Granada.

interessantes Zeitdokument und eine spannende Lektüre. Walter Oehry wäre zweifellos erfolgreicher Schriftsteller, Dichter, Zeichner, Maler oder Bildhauer geworden, hätte er sich einem dieser Talente intensiver als nur nebenbei gewidmet.

Aufgeschlossener und friedliebender Familiemensch

Interessiert an allem, was mit seiner Familie zu tun hat, beschäftigte er sich auch mit seinen Ahnen. Er verfolgte seinen Stammbaum zurück bis in das sechzehnte Jahrhundert zu den «Oehry» in Ungarn, die Vorfahren seiner Sippe «Öhri» in Liechtenstein. Aufgrund dieser Erkenntnis änderte Walter Oehry seinen Namen in die originale und ursprüngliche Form seiner Vorväter.

Aus seiner ersten Ehe, die er 1956 einging, stammen seine drei Kinder Ursula *1957, Isabella *1958 und Hans-Adam *1962.

Trotz der vielseitigen Aufgaben und Verpflichtungen fand Walter Oehry Zeit, in seinen Kindern die Liebe zur Natur und zum kreativen Ausdruck zu wecken. Er vermittelte ihnen Achtung vor den Mitmenschen und lebte ihnen vorurteilsfreies Denken und sachlichen Umgang mit anderen Meinungen vor. 1974 heiratete er seine zweite Frau Waltraud

(Traudi) geb. Rauch. Tochter Gabriele kam 1975 zur Welt und war der Sonnenschein in seinem Leben.

1998 traf die Familie ein schwerer Schicksalsschlag: Sie musste den Tod von Gabi und Enkelin Shanin verkraften. Geblieben sind ihm seine drei Kinder, sieben Enkelkinder und ein Urenkelkind, um die sich Walter Oehry und seine Frau liebevoll kümmern.



Gemälde «Auerhahn», Öl, 1981, Walter Oehry

Walter Oehry als Künstler ...

Walter Oehry meinte in der Osternummer 1998 der «EinTracht»: «Die Fähigkeit zu reimen, beißt noch nicht, dichten zu können. Reime schmieden ist Handwerk, dichten ist Kunst. Ich habe vieles geschmiedet. Manchmal war Kunst dabei.»